

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
681/52

75-3013-1
fotok. am 18.6.1952/18

Eberbach
General d. Panzertruppe

Bamberg, 1. Juni 1948.

Bericht

über meine Führung der 7. Armee

vom 22. 8. - 31. 8. 1944.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00073

00073

Verbemerkung:

Über diesen Zeitabschnitt hatte ich noch weniger an Aufzeichnungen und Unterlagen wie über meine vorübergehende Tätigkeit in der Normandie. Ich verfüge auch nicht über eine Karte des Geländes zwischen Somme und Seine. Das Bild dieser Tage hat sich in meinem Gedächtnis nicht so eingepreßt wie das der vorhergehenden Zeit. Ich musste mich daher auf Wiedergabe der Überlegungen im Stab 7. Armee und des wesentlichen Inhalts unserer wenigen Befehle beschränken, die in diesen paar Tagen ergingen. Alle Einzelheiten, insbesondere die Nummern der dem AOK unterstellten Divisionen und die Namen ihrer Kommandeure sind mir nicht mehr erinnerlich.

Die Anfertigung einer Skizze musste schon mangels Karte unterbleiben.

I. Übernahme der 7. Armee.

Am 22.8.1944 befand ich mich nach Abschluss der Schlacht von Falaise in Cantelmar westlich Rouen auf dem Gefechtsstand der 5. Panzer-Armee, der alle Teile südlich der Seine unterstellt waren. Als dort Generalfeldmarschall Model eintraf, meldete ich mich bei ihm, teilte ihm mit, dass ich meinen kleinen Sonderstab, der am 9.8. behelfsmässig für die sogenannte Panzergruppe Eberbach gebildet worden war, aufgelöst hätte und bat um Einverständnis, beim Heeres-Personalamt um Verwendung als Führer eines Panzer-Korps im Osten bitten zu dürfen. Model erwiderte, ich hätte zunächst als Stellvertreter des verwundeten SS-Oberstgruppenführers Hauser die Führung der 7. Armee zu übernehmen. Der Armeestab selbst bedürfe der Auffrischung. Im übrigen habe die Armee zunächst nur den Auftrag, die aus dem Kessel entkommenen Reste von 9 Infanterie-Divisionen nördlich der Seine aufzufangen und aufzufrischen.

Der Chef des Generalstabes der 7. Armee, Oberst von Gersdorff, hatte bezgl. des Auffangens der aus dem Kessel entkommenen Divisionen in Zusammenarbeit mit der 5. Panzer-Armee und einigen Feld-Kommandanturen schon gute Vorarbeit geleistet. Von jeder der Divisionen war noch ein kleinerer oder grösserer Kern da. Um ihn sammelten sich die Versprengten. Hierzu waren entlang der Seine Auffang-Stellen eingerichtet. Jeder Soldat, der über den Fluss kam, wurde angehalten und erhielt einen Zettel mit Angabe, wo seine Division sammle, wie er dort hinkomme, und wo er Verpflegung, Löhnung und Bekleidung empfangen könne. Ausserdem wurden Streifen eingerichtet, die die vielen Einzelgänger hinter der Front aufgriffen und sie einwiesen. Ein Teil der Leute hatte keine Gewehre. Manche hatten auf einem der vielen in Brand geschossenen Lastkraftwagen oder bei der Flucht über die Seine sogar ihre Waffenröcke verloren. Aber sie waren alle willig und folgten ohne Widerspruch den Befehlen. So kamen schnell in den Sammel-Räumen Einheiten zusammen, die je Division zwischen 1500 bis 2500 Mann je schwankten.

An Korps-Stäben sollten der Armee zur Verfügung stehen: LXXIV. Korps, General Straube, LXXXIV. Korps, Generalleutnant Elfeldt, und Fallschirmjäger-Korps Meindl.

Aber schon am nächsten Tag kam Befehl, dass das Fallschirmjäger-Korps mit den Resten seiner 2 Divisionen zur Auffrischung sich nach Nancy zu begeben habe. Der Korps-Stab Straube sei dem Panzer-AOK 5 zur Übernahme eines Abschnittes der Seine-Verteidigung wieder unterstellt. Ihm seien von den verbleibenden 7 Divisionen alle noch kampfkraftigen Teile von Komp.-Stärke an aufwärts und insbesondere alle einsatzfähigen Geschütze zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Befehle ergingen von uns sofort. Der letzte noch verbleibende Korps-Stab aber, Elfeldt, war im Kessel von Falaise vernichtet worden. AOK 7 musste also seine Aufgabe ohne Korps-Stäbe durchführen.

Die nach Abgabe der kampfkraftigen Teile der Divisionen noch verbleibenden Reste, je noch etwa 1500 - 2500 Mann, sollten so gegliedert werden, dass nach Zuführung von Ersatz und Waffen zunächst je Division ein verstärktes Regiment gebildet werden könnte.

Schwierig war, dass Funkstellen bei den uns unterstellten Divisionen nicht mehr vorhanden waren. Die Ausnützung des sehr beschränkten und sehr belasteten festen Fernsprechnetzes war unsere einzige Verbindungsmöglichkeit zu den Divisionen. Ihre Sammel-Räume lagen im Raume nördlich Lyons La Forêt.

Mein Armeestab war zunächst nicht ganz befriedigend. Er lag seit 1940 in Frankreich. Die 4 Jahre Ruhe hatten ihm nicht gut getan. Dazuhin waren alle jungen Offiziere in dieser Zeit befehlsgemäss durch ältere Herren zwischen 35 und 55 Jahren ersetzt worden. Gersdorff, mein Stabs-Chef, war erst Ende Juli zur 7. Armee gekommen. Er hatte während der schweren Kämpfe seitdem den Stab nicht auffrischen können. Er bat mich um Ablösung einer Anzahl Offiziere, die sich als nicht geeignet erwiesen hatten. Darüber hinaus gaben wir 20 Offiziere und 150 Mann sofort ohne Ersatz als unnötig ab. Wir hatten beide die Überzeugung, dass darnach der Stab bald gut in Ordnung kommen würde.

Unser Führungstab lag zunächst in Lyons La Forêt. In der Nacht von 25./26.8. verlegten wir ihn nach Metz-en-Couture.

II. Die Somme - Linie.

Wir erfuhren damals wenig über die Lage - ausser bezüglich der 5. Panzer-Armee, bei deren Stab mein Chef oder ich fast täglich waren. Ganz Südfrankreich schien verloren, die Lage für die Heeresgruppe Blaskowitz recht schwierig. Südwärts Paris wiesenen die Amerikaner anscheinend unaufhaltsam vor. Ein Vorstoss erreichte an der französischen Hauptstadt vorbei auf Laon. Die Seine westlich Paris sollte noch mindestens bis 30. August gehalten werden. Der Gegner hatte jedoch schon mehrere Brückenköpfe über den Fluss. Es schien uns zweifelhaft, ob die Seine-Front noch^{so} lange würde gehalten werden können. Bis zur Somme waren es für meine Infanterie-Divisionen mindestens noch 3 Tagesmärsche. Wir mussten uns deshalb entschliessen, unsere müden Divisionen schneller, als gut war, am 27.8. aus dem Raum nördlich Lyons La Forêt zum Marsch hinter die Somme zu zwingen, damit sie nicht in den Rücken der 5. Panzer-Armee verwickelt würden.

Hinter der Somme standen bereits 2 in Auffrischung befindliche Infanterie-Divisionen. Sie hatten knapp 50 % ihrer Soll-Stärke. Zusammen mit den 3 stärksten unserer 7 Infanterie-Divisionen sollten sie die Besatzung der Somme-Linie bilden. Die Reste der übrigen 4 Infanterie-Divisionen sollten von Combray aus mit der Bahn zur Auffrischung ins Reich abtransportiert werden.

Das Zurückgehen der 5. Panzer-Armee von der Seine auf die Somme sollte 5 Tage in Anspruch nehmen. Die jeweiligen Widerstands-Linien waren auf dem Karten genau festgelegt. Danach schien unseren AGK 7 noch etwas Zeit zu bleiben, sich an der Somme einzurichten.

Die Panzer-Divisionen sollten dann durch unsere Stellung durchgezogen und zur Auffrischung in den Raum Verdun - Nancy - Charleroi gelegt werden. Sie sollten zugleich dort das weitere Vordringen der Amerikaner nach Osten unterbinden. Panzer-AGK 5 sollte mit Eintreffen an der Somme (etwa am

7. September) den Befehl an AOK 7 abgeben, die zu Panzer-AOK 5 gehörenden Infanterie-Divisionen mir von da ab unterstellt werden. Sie sollten an der Somme nicht halten, sondern zur Auffrischung in eine weitere Widerstandslinie, bei Arras, gelegt werden. Mein Verteidigungs-Abschnitt schloß 10km westlich Amiens an AOK 15 an und reichte von dort bis ostwärts St. Quentin.

Der Pionierstab Virow, der seit Kurzem mit einigen Bau-Bataillonen und Hilfskräften den Ausbau der Somme-Stellung betrieb, wurde mir unterstellt. Feldmarschall Model hoffte, der Ausbau der Stellung sei schon gut fortgeschritten.

Die Somme war ein beachtliches Hindernis, wenn es gelang, sie zwischen den Feind und uns zu legen und die Übergänge zu sprengen. Ich bat um Belassung wenigstens einer Panzer-Division als Stossereserve. Es wurde abgelehnt.

Seraderff und ich gaben am 27.8. die nötigen schriftlichen Befehle. Die Divisions-Kommandeure wurden an dem zusammengeholt und alles auch noch mündlich mit ihnen durchgesprochen.

Sorgen machte uns der Ausbau der Somme-Stellung. Im Gegensatz zur Annahme von Model war bisher nicht viel geschehen. Die Virow unterstellten Offisiere waren größtenteils alte Herren, die von Krieg noch nichts gesehen hatten und anstatt in 1. Linie die Brücken zur Sprengung vorzubereiten, vor den Somme-Brücken wertlose Panzersperren angebracht hatten, die der eigenen Truppe den Übergang ungemein erschwerten, indem sie richtige Engpässe schufen. Es fehlte an Spreng-Munition. Mit Mühe gelang es, für alle Brücken noch den nötigen Sprengstoff zu beschaffen.

Auf Grund der Erfahrungen beim Seine-Übergang hatten wir einen sorgfältigen Plan für den Somme-Übergang ausgearbeitet. Jeder Division waren bestimmte Brücken zugewiesen, überall war Instandsetzungs-Material bereitgelegt, waren Führer vorgesehen, Ablauf-Punkte festgelegt und Hinweiser aufgestellt. Auch bei Einsatz der englisch-amerikanischen Luftwaffe gegen die Brücken konnte der Übergang der Armee so klappen.

Artillerie hatten wir fast gar keine. So viel ich mich erinnern, hatte jede der beiden schon länger hinter der Seine liegenden Infanterie-Divisionen je eine Abteilung, die 3 Trümmer-Divisionen hatten nur noch das eine oder andere Geschütz. Pak fehlten fast ganz. Behelfs-Minen sollten erst noch hergestellt werden.

Ich fuhr am 28.8. zum Stab AOK 15 in Tourcoing, um dort mich mit Generalleutnant Salzwitz auszusprechen und um Hilfe zu bitten. Salzwitz war aber als Oberbefehlshaber inzwischen abgelöst, durch General von Sungen ersetzt worden. Er sagte mir schnelle Zuführung von Geschützen aus den Dieppe-Bunkern zu.

III. Befehls-Übernahme von Panzer-A.O.K.5.

Am meisten Sorgen machte uns die Entwicklung der Lage an der Front. Die Verteidigung an der Seine war so viel schneller als erwartet zusammengebrochen, dass das Datum der Befehls-Übernahme auf den 3.9. vorgeschoben werden musste. Das Zurücknehmen der Front nach Norden sollte in nächtlichen Sprüngen von je etwa 15 km Tiefe erfolgen. Nachdem aber die deutsche Front des Seine-Hindernisses beraubt war, durchbrachen die feindlichen Panzer schnell die dünnen deutschen Linien und das Festhalten an den befohlenen Widerstandslinien wurde unmöglich. Das Datum der Befehls-Übernahme wurde schon auf den 1.9. ververlegt. Mit Herausziehen der Trümmer der Panzer-Division wurde sofort, lange vor Erreichen der Seine, begonnen. Damit waren die Infanterie-Divisionen, die ihre Paks grossenteils schon südlich der Seine verloren hatten, schutzlos geworden und der Vernichtung preisgegeben. Alles hing davon ab, ob die Engländer wie bisher langsam und systematisch vorgehen oder in Kenntnis unserer Schwäche ihre Chance zum grossen Durchbruch ergreifen würden. Am linken Flügel des Panzer-AOK 5 zeichnete sich ein feindlicher Einbruch ab.

Als ich am 30.8. mittags auf dem Gefechtsstand Panzer-AOK 5 in Saluz, 3 km südlich Amiens eintraf, meldete oben der Befehlshaber des mittleren Korps, General Kuntzen, persönlich, dass sein Korps (LXXXI.) etwa 45 km südlich am Vormittag durchbrochen worden und in Rückzug

sei. Auch von linken Flügel-Korps kamen ähnliche alarmierende Nachrichten. Reserven, um die Lücken zu stopfen, gab es nicht.

Als Model auf dem Gefechtsstand eintraf, wurde ihm die Lage geschildert. Zugleich bat Sepp Dietrich, die Ablösung seines Armeestabes schon für den 31.8. zu befehlen, damit er seine herausgezogenen Panzer-Divisionen in der Hand behalte.

Die kämpfende Infanterie legte nun seit Tagen jede Nacht 15-30 km zurück, nur um dann bei Tag wieder zu fechten. Ihr Zustand bedurfte keiner Erläuterung. Die für die Sommer-Verteidigung vorgesehenen Divisionen sollten am 30.8. in ihren Verteidigungs-Stellungen eintraffen. Die Pläne für Auffrischung waren nicht durchzuführen. Es war fraglich, ob die Einheiten noch sich zur Verteidigung würden einrichten können. Es fehlte an allem für die Divisionen. All dies brachte ich bei Feldmarschall Model zur Sprache. Er war sich über die Lage und die möglichen Folgen klar. Helfen konnte er nicht. Die Verhältnisse waren stärker wie wir.

Ich stemmte mich auch nicht gegen die von Dietrich beantragte Befehls-Übernahme am 31.8. Es war schliesslich gleich, ob das AOK den Befehl 1 Tag früher oder später übernahm. Model legte sie auf 31. mittags fest. Ich bat Model, meinen Gefechtsstand nördlich der Somme einrichten zu dürfen, er erschiene mir hier zu gefährdet. Er verbot aber eine Verlegung vor dem 1.9. nachdrücklich mit Rücksicht auf die Moral der Truppe. Da ich ohnehin nur Garsdorff mit einem kleinen Führungsstab auf den Abend von Metz an Gausere nach vorne bestellt hatte, drang ich nicht weiter in Model.

Gausere, Sepp Dietrich's Chef des Stabes, wies mich in die Lage ein. Der Druck auf unsern linken Flügel hatte etwas nachgelassen. Die Auswirkung des Durchbruchs in der Mitte beim Korps Kuman (LXXXI.) zeichnete sich noch nicht ab. Aus erbeuteten Feind-Karten schien hervorzugehen, dass der Feind auf Dieppe und Abbeville stossen wollte, um so die von Le Havre bis zur Somme-Mündung stehenden Teile der 15. Armee einzukesseln. Diese Absicht erschien möglich. Sie hätte uns eine gewisse Entlastung gebracht. Reserven gab es nicht. Im ganzen Armee-Bereich waren als sinnige Panzer 5 Tiger, die Reste einer Abteilung. Die im linken

Abschnitt kämpfende Fallschirmjäger-Division war die einzige motorisierte Truppe. Vielleicht konnte man von dort ein Regiment als Armeereserve herausziehen. Ich sprach darüber mit dem kommandierenden General des linken Abschnitts. Aber ihm hatte eben ein Feind-Angriff eine seiner Infanterie-Divisionen zerschlagen, und er hatte die verfügbaren Teile der Fallschirmjäger inzwischen eingesetzt, um die Lage dort wieder einzufangen. Ich konnte nur veranlassen, dass Gausee wenigstens die 5 Tiger in den Abschnitt Kunzen befehlt, um zu versuchen, die dort durchgebrochenen Feindpanzer zu stoppen.

Am Nachmittag verlautete über die Lage in Nord-ost-frankreich, wo der Stab 5. Panzer-Armee den Befehl übernehmen sollte, dass die Amerikaner schon sich der belgischen Grenze näherten. Sepp Dietrich bat mich deshalb, den Befehl im Somme-Abschnitt statt am 31. mittags schon am 31. 6.00 morgens zu übernehmen, sodass er schon um diese Zeit mit seinem Stab an seinen neuen Einsatzort abrücken könne. Zweifelloch machte die Lage in Gegend Namur das schnelle Eintreffen eines Armeestabes nötig, um die dorthin zur Auffrischung gelegten Divisionen zu erfassen und einheitlich zu führen. Ich willigte deshalb in die frühere Ablösung ein.

Bis zum Abend hatte sich der englische Panzer-Lurchbruch so ausgewirkt, dass die englischen Panzerspitzen schon in der Linie standen, die unsere Truppe in ausweichen in der bevorstehenden Nacht erreichen sollte. Die Tiger waren an der befohlenen Stelle noch nicht eingetroffen. Es war zu hoffen, dass sie die feindliche Panzerspitze abstoppen würden. Bisher waren die englischen Panzer in der Nacht zum Glück auch immer stehen geblieben. Die Entfernung bis zu unserem Quartier betrug noch etwa 30 km. Die Stoßrichtung des Feindes schien noch immer auf Abbeville zu zielen, konnte allerdings auch auf Amiens gehen.

Ich rief den Oberbefehlshaber der 15. Armee, General von Zangen, an, orientierte ihn über die ernste Lage bei der Armee und den vom Feind erzwungenen schnelleren Rückzug hier, den er das Tempo seines, an der Küste von Dieppe zurückgehenden Flügels anpassen müsse, bat ihn in Anbetracht der geringen mir zur Verfügung stehenden Kräfte um Übernahme der Somme-Verteidigung bis dichtwestlich Amiens und

um Unterstützung durch Artillerie seiner Armee bei Amiens. Langen bat sich Bedenkzeit aus. Er wollte mir in Laufe der Nacht noch Bescheid sagen. Ich veranlasste dann noch, dass Gausse den Chef des Stabes der Heeresgruppe, Generalleutnant Speidel, orientierte und ebenso die unterstellten Korps. Den Divisionen, die für die Somme-Brücken verantwortlich waren, liess ich noch einmal durchsagen, dass rechtzeitige Sprengung bei überraschendem Auftreten feindlicher Panzer gewährleistet sein müsse.

Um 21.00 kam mein Chef des Stabes mit wenigen anderen Offizieren. Gausse und ich wiesen ihn ein. Bis 23.00 kamen keine neuen Meldungen. Ich bat, mich zu wecken, wenn in der Nacht eine wichtige Meldung käme. Aber ich wurde nicht gestört.

IV. Gefangennahme.

Am 31.8. stand ich um 5.00 auf. Um 5.30 frühstückten wir mit Dietrich und Gausse, die abreisefertig waren. Nach dem Frühstück sah ich aus der Lagenkarte, dass der Feind nach einer in der Nacht gekommenen Meldung mit einer Panzerspitze nur noch etwa 15 km südlich von uns war. Ich frag Gausse darüber. Er bestätigte, dass in der Nacht eine solche Meldung gekommen sei, aber der Betreffende habe wohl nur Gespenster gesehen. Ich frag, ob etwas veranlasst, ob Aufklärung angesetzt worden sei. Man hatte das nicht für nötig gehalten.

Dann begleitete ich zunächst Sepp Dietrich zum Wagen. Schon bevor er eingestiegen war, hörte man plötzlich in unmittelbarer Nähe Panzer-Abschüsse und M.G.-Feuer. Sepp Dietrich mit seinem Stab fuhr weg. Der Feind war da.

Wir machten uns sofort zur Abfahrt fertig, liessen an Heeresgruppe und alle Korps-Stäbe durchgeben, dass Feindpanzer vor unserer Türe ständen und wir Stellungswechsel nach Metz-en-Couture machten und versuchten dann, nach irgend einer Seite durchzukommen. Unterwegs bekam ich noch aus Amiens die Meldung: Englische Panzer überraschend in Amiens eingedrungen und nach Norden weitergestossen.

Unsere Versuche, zu entkommen, blieben erfolglos. Wir wurden gegen 7.30 gefangen. Nur meinem Stabs-Chef, Oberst von Gersdorff, und dem Ia, Major Gemmerich, gelang es, zu Fuss sich durchzuschlagen.

V. Betrachtungen.

- 1.) Der von Feldmarschall Model sofort nach seinem Eintreffen an der Westfront gefasste Entschluss, mit Heeresgruppe B zunächst hinter die Seine und von dort in Sprüngen auf die Maas zurückzugehen, war richtig. Dass dieser Entschluss zu spät kam, ist nicht die Schuld von Model.
- 2.) Das intakte AGK 15 hätte rechtzeitig dazu verwendet werden müssen, an der Seine und Somme Aufnahme-Stellungen aufzubauen und zu besetzen. Die Atlantik-Wall-Beurlaubten waren hierzu heranzuziehen.

Würde Aufbau einer Seine-Front verankert, so musste man sich mit der 15. Armee, die an den Atlantik-Bunkern an Waffen alles besass, was für eine Verteidigung nötig ist, auf die Somme konzentrieren. Der Einsatz des Pionier-Stabes Virew zum Ausbau der Somme-Stellung, so erfreulich er war, genügte dafür nicht. Bis zum 31.8. konnte die Somme weder ausbau- noch besetzungsmässig als Stellung angesprochen werden.

Am 18.8. wurde die 47. Infanterie-Division von der Kanalküste zur Somme-Verteidigung nach St. Quentin geholt. Dies beweist, dass richtige Absichten vorlagen. Aber 1 Woche später wurde diese Division an den Nordrand Paris vorgeworfen und dort schnell verbraucht in Kämpfen, die nicht die Bedeutung hatten wie eine nachhaltige Verteidigung der Somme. Es ist mir nicht bekannt, wer den Befehl zu diesem Einsatz gab.

- 3.) Die Absicht des OKW, die Panzer-Divisionen herauszurufen, aufzufrischen und gegen den amerikanischen Oststoss einzusetzen, war richtig. Es war aber andererseits klar, dass die Infanterie-Divisionen, wenn man sie auf ihrem Rückzug zur Somme allein liess, durch die englischen Panzer-Keile zermalmt werden würden.

- 11 -

Da dies zu einem Zusammenbruch führen musste, so wie er dann auch gekommen ist, musste wenigstens eine Panzer-Division zum Abstoppen der feindlichen Panzerspitzen und zum Decken des Rückzugs im Schwerpunkt belassen werden.

Eberbach

General d. Panzerk. m. d.

Filiale am 18. 6. 52/A.

75-3013-13

Vertraulich Eberbach

Heinrich Eberbach

Bad Boll, den 28. April 1951
über Göppingen

Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1991/53

Gem. a. B., für die Exzer 5. Kommand

Jan Dr. ...
Prof. ...

Lieber Herr Foertsch!

Da haben Sie mir ja mit Ihrem Fragebogen eine schöne Sonntagsfreude gemacht. Zunächst aber freue ich mich, dass ich auf diese Weise doch den Anstoss bekomme, Ihnen einmal wieder einen herzlichen Gruss zu senden und Ihnen zu danken für die mancherlei Grüsse, die mir inzwischen von Ihnen zugegangen sind. Ich hoffe, Ihre sehr verehrte Gattin und Sie befinden sich wohlauf. Aus der Arbeitsgliederung und dem Fragebogen ersehe ich, mit welchem Schwung Sie bei der Arbeit sind. Dabei macht mich der Gedanke ein klein wenig wehmütig, dass dieser Schwung noch nicht in die Richtung geht, die wir uns alle wünschen würden. Ich bin mir darüber klar, dass gerade Sie bei einem Neuaufbau viel zu geben hätten.

Was nun Ihre Fragen angeht, so muss ich Ihnen darauf ja weitgehend die Antwort schuldig bleiben, weil ich von 1920 - 1934 Polizeioffizier war und als solcher trotz aller kameradschaftlichen Verbindungen die Verhältnisse in der Reichswehr nicht so überblicken konnte, wie einer, der mitten in ihr stand und ihre besonderen Gegebenheiten all diese Jahre miterlebt hat.

Bezüglich der Truppenpolizei fast aller Länder (Ausnahme: Thüringen seit 1930) kann ich sagen, dass wir, bei aller nationaler Einstellung und trotz gewisser Sympathien mit dem Nationalsozialismus, einwandfrei hinter den verfassungsmässigen Länderregierungen standen. Auch wenn es uns schwer gefallen wäre, hätten wir uns damals doch gebunden gefühlt, auch gegen den Nationalsozialismus einzuschreiten, wenn es uns befohlen worden wäre. Übrigens sind wir ja bei Versammlungen und Umzügen oft genug gegen die SA usw. vorgegangen, wenn es dabei auch zu Schiessereien nicht gekommen ist.

Zwischen 1920 und 1924 (Ende der Ruhrbesetzung durch die Franzosen) lagen allerdings die Verhältnisse noch anders. 1920 hofften wir noch auf die Monarchie. Beim Kapp-Putsch war mein damaliger Kommandeur, Major Palmer, bereit, mit unserem Polizei-Batl. nach Stuttgart zu marschieren und die dortige geflohene Regierung Ebert-Noske festzunehmen. Ich hatte damals persönlich die Verbindung mit Reichswehroffizieren, deren Namen ich lieber nicht nenne, ~~XX~~ gewissen Teilen ihrer Truppe

Institut für Zeitgeschichte

00085

in und um Stuttgart mit uns zusammen die Aktion starten wollten.
Der Putsch brach vorher zusammen.

Aber damit bin ich schon bei einem Punkt angelangt, wo ich Sie dringend bitten möchte, diesen Teil meiner Mitteilungen streng vertraulich zu behandeln. Denn es könnte ja unabsehbare Folgen haben, wenn von dieser Tatsache Gebrauch gemacht würde.

Zwischen 1920 und 1924 hatten mein Kommandeur und ich ständige Verbindung mit dem Wehrkreis, und wir stellten im Einvernehmen mit diesem Verteidigungsbataillone auf, die gegen einen Franzoseneinfall gedacht waren. Wir hatten dabei Anschluss an die Organisation Damm, die im Schwarzwald aufgestellt wurde. Ebenso hatten wir Verbindung mit der Orgesch- und anderen Wehrorganisationen in Bayern. Es war unvermeidlich, dass ein Grossteil unserer Leute Hitleranhänger im weiteren Sinne waren. Auf die Nachricht vom Hitlerputsch in München rückten einige hundert Mann unserer Organisation selbständig bei uns in der Kaserne ein. Auf der Alb bildeten sich Bataillone. Auch damals suchten wir sofort die Verbindung mit der Reichswehr. Bevor Entschlüsse gefasst wurden, kam die Nachricht vom Zusammenbruch des Putsches. Für die in unserer Kaserne eingerückten Leute liessen wir uns von der württembergischen Regierung Erlaubnis geben, sie als Polizeiverstärkung noch ein paar Tage unter Waffen zu halten, weil die Haltung der Arbeiterschaft in Esslingen sehr unruhig *war.* Im Verfolg dieser Angelegenheit wurde dann mein Kommandeur, Major Palmer, Esslingen, soweit ich mich erinnere, im Februar 1924 entlassen wegen Ungehorsams. Ich selber wurde strafversetzt und schied auf eigenen Wunsch aus. Nach einem halben Jahr kam aber in Württemberg eine Rechtsregierung ans Ruder, durch die Major Palmer und ich wieder rehabilitiert wurden.

Von dieser Zeit ab machte ich in politischer Hinsicht "scheues Kaninchen".

Die Bereitschaftspolizei (Truppenpolizei) hatte aber in ihren Kämpfen gegen den Kommunismus von 1920-33 diesen mit all seinen furchtbaren Möglichkeiten besser kennen gelernt, als irgend eine andere Organisation im Reich, und ebenso hat wohl niemand so wie wir dabei die Schwäche der Weimarer Demokratie erfahren. Obwohl wir, wie gesagt, uns verpflichtet gefühlt hätten, die Regierung gegen den Nationalsozialismus zu verteidigen, so waren doch gerade diese Truppenpolizeikörper nach dem kläglichen kampflösen Abgang dieser Regierungen weit mehr als die Reichswehr auf Grund unserer Erfahrungen bereit,

Institut für
Historische
Forschungen

unsere Hoffnung auf den Nationalsozialismus zu setzen. So kommt es, dass ein grosser Teil von ~~den~~^{uns} Polizeioffizieren - ich gehörte auch dazu - mit dem Nationalsozialismus weit enger verbunden waren, wie die Offiziere der Reichswehr. Uns schien, Hitler habe unser Volk aus einer nachgerade unmöglichen Situation erlöst. Wir waren ihm dankbar, dass er uns Polizeioffiziere, die wir bis dahin den Parteihader preisgegeben waren, wieder zu Soldaten machte und uns und unseren Kindern wieder ein lebenswertes Leben schuf.

Ich darf dazu erwähnen, dass ich mir im Jahre 1931 ein Stück Land in Brasilien kaufte, weil ich damit rechnete, als aufrechter Polizeioffizier über kurz oder lang entlassen zu werden, und weil ich für meine 3 Söhne bei der damaligen Entwicklung der Verhältnisse keine sichere Existenzmöglichkeit in Deutschland sah.

Lieber Herr Foertsch, Ihre Arbeitsgliederung sowohl wie Ihr Fragebogen könnten und sollten natürlich von mir noch in manchen Punkten eingehender beantwortet werden. Leider lässt mir dazu meine Arbeit hier einfach keine Zeit. Das Vorstehende soll Ihnen aber wenigstens meinen guten Willen zeigen.

Ich nehme aber auch an, dass Kameraden, die so, wie z.B. der Bruder von Hans Speidel, noch keine Arbeit haben, und die immer zur Reichswehr gehörten, Gedanken und Unterlagen beibringen können, die weit über das hinaus gehen und die all das einschliessen, was ich allenfalls beibringen könnte.

Mit herzlichen Grüssen und mit der Bitte um meine angelegentlichsten Empfehlungen an Ihre sehr verehrte Gattin

bin ich

Ihr

Ebermann.

Lieber Frau?

Hermann Foertsch im

Entwurf

4. Mai 1951

75-3013-16

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
1191/53

Foe/bö

Herrn
General a.D. Eberbach

Bad Boll
über Göppingen (Württbg.)

Lieber Herr Eberbach!

M
Für Ihre schnelle und so ausführliche Antwort auf den Fragebogen meinen herzlichsten Dank! Es tut mir nur leid, daß Sie dafür Ihren schönen Sonntag geopfert haben.

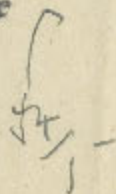
Trotzdem noch eine Bitte: Mir liegt sehr viel an weiteren Anschriften. Wäre es möglich, mir kurzerhand - ohne jedes Anschreiben - die Teilnehmerliste (mit Anschriften) der Soldatentagung im November 1950 für wenige Tage zu überlassen? Ich garantiere für sofortige Rücksendung.

Zu meiner Freude hörte ich, daß Ihr Herr Sohn sich nun doch wohl in B. vor Anker legen kann, Das wäre für die Sache sehr zu begrüßen.

In der Sache Geyr hat der brave Lüttwitz ein sehr sachliches Urteil für mich abgegeben. Ich warte nun auf die Reaktion bei G.

Mit den allerbesten Grüßen und herzlichsten Dank

Ihr



00088